



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 13. Cap. der bößhaftfe Lauff des menschlichen Lebens wird
beschrieben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

lein zu sagen ist / daß er sey / außer welchem
kein Ruh / kein Fried kan gefunden werden.
Unglückseelig warhafftig ist jener Mensch /
welcher von dem abweichet / der da über al-
les ist.

Wie seynd wir dann so blind / wie
können wir nicht sehen?
Daß wir zum Untergang mit offenen
Augen gehen?
Der Star ist nur die Raß / und
Trägheit unsrer Seelen /
Daß wir das Gut vergift / das Böse
vors Gute wählen.

Das drenzehende Capitel.

Der bößhafte Lauff des menschlichen
Leben wird beschrieben.

Auf dem Schauplay dieser Welt gehet
es gleichsam in einen Umgang durch
einen unruhigen Wübel um und
um / und folgendß über und über ; die Men-
schen essen / trincken / schlaffen und stehen
wiederum auf / damit sie von neuen dem Fraß /
Füllerey und Schlaff ihren Lauff lassen. Sie
sammeln Gut und Geld / und ist dessen keine
Sättigung und kein End. Sie wünschen
sich nur lang lustig zu leben / und etwas spä-
ter

ter zu sterben. Derowegen zwischen der Tauf und letzten Athem befindet sich eine so grosse Verwirrung der geistlichen und weltlichen Dingen der heiligen Sacramenten / und der Laster der vielfältigen Beichten und Widerkehrung in vorige Sünden / daß solche nicht genugsam zu beschreiben ist ; Dann fast kein Tag wird ohne Ubertretung verbracht / weilen alle und jede leben in Tag hinein / ohne einig Bedencken der Ewigkeit und der letzten Dingen ; Es lauffen zwar alle / aber wahrhaftig die wenigste seynd / welche das Ziel erreichen : dann sie betrachten nicht / was vor eine Glory in dem Himmel bereit sey / denen / welche nach überwundener bösen Welt den Glauben an Christum und sein Gesäß genau beobachten. Gott hat ja die Welt gemacht / und in derselben den Menschen erschaffen zu seinem Ebenbild und Gleichnuß / er hat ihm den Verstand geben / damit er seinen Schöpffer erkenne / den Willen / damit er ihn liebe / die Gedächtnus / damit er allezeit ingedenck lebe seiner Gebotten / und dieselbe auch halte / die Sinn / damit er ihm diene / die Zung / damit er sein Lob absinge und verkundige ; alles und jedes aber / was in der Welt ist / hat er wegen den Menschen gemacht / und ihm unterworffen / damit er wiederum seinem Schöpffer untergeben / dieser

Dingen sich gebrauche zu seinem Nehl / und
 grösserer Ehre Gottes. Die sterbliche
 Menschen aber / lassen sich von denen Wohl-
 sten also unterdrucken / daß sie die so wohl
 äußerliche als innerliche Gaben Gottes der
 Wissenschaft / Reichthum / ja ihrer eigenen
 Gesundheit und Leben mißbrauchen / nur zu
 deren Bequemlichkeiten ihres Leibes / und Be-
 leidigung ihres Schöpfers ; Wo entgegen /
 wann sie dieselbe recht gebraucheten / die Ga-
 ben Gottes ihnen eine Zierde ihres Gemüths /
 Beyhülff des gegenwärtigen Lebens / und
 Mittel der ewigen Seeligkeit seyn solten. So
 weit ist kommen die verkehrte Bosheit des
 Menschens / daß er zu seinen Schaden und
 Verderben wendet / was ihm von Gott ge-
 geben worden / zu seinem ewigen Nutzen und
 Guten anzuwenden.

So geht es halt jetzt zu in dieser bö-
 sen Welt /

Einer den Beutel hat / der andere
 das Geld /

Du liebest zwar das Geld / und bleib-
 best auch darbey /

Ich aber sag dir / daß der Beutel
 besser sey /

Das

Das Geld verführet dich / den Se-
ckel du behalt /

Nur halt ihn sicher auf / damit er
nicht veralt.

Ad illud: facite vobis fuculos, qui non veterascunt.

Das vierzehende Capitel.

Daß der rechte Weg zu unseren Heyl
seye / damit ein jeder sein Creutz trage.

ES muß ein jeder Mensch / damit er
seyn Ziel und End sicherer erlange /
sein Leben richten nach dem ewigen
Gesatz Gottes / und hernach durch den
Weg / welcher seinem Stand gemäß ist / nach
vorgesezten Ziel mit allen Fleiß eynen. Sehr
viel aber seynd / welche dieses am wenigsten
beobachten / dann viel seynd / welche sich ih-
ren Weg aus eigenen gutdincken nârrisch und
unbesonnen selbstem vorschreiben / entgegen
aber denselben verlassen / welchen die Göttliche
Vorsichtigkeit einen jeden angeordnet. Gleich-
wie der Kriegsfürst des König in Syrien Naa-
man, obschon er eifrigst wünschete von seinem
Auffatz gereinigt zu werden / so hat er doch
das Mittel / welches ihn der Prophet Elisæus
vorgeschrieben / nicht gern annehmen wollen;
indem er vermeinet / daß er nur durch Auf-
legung der Hând des Propheten könnte ge-
reiniget

reiniget